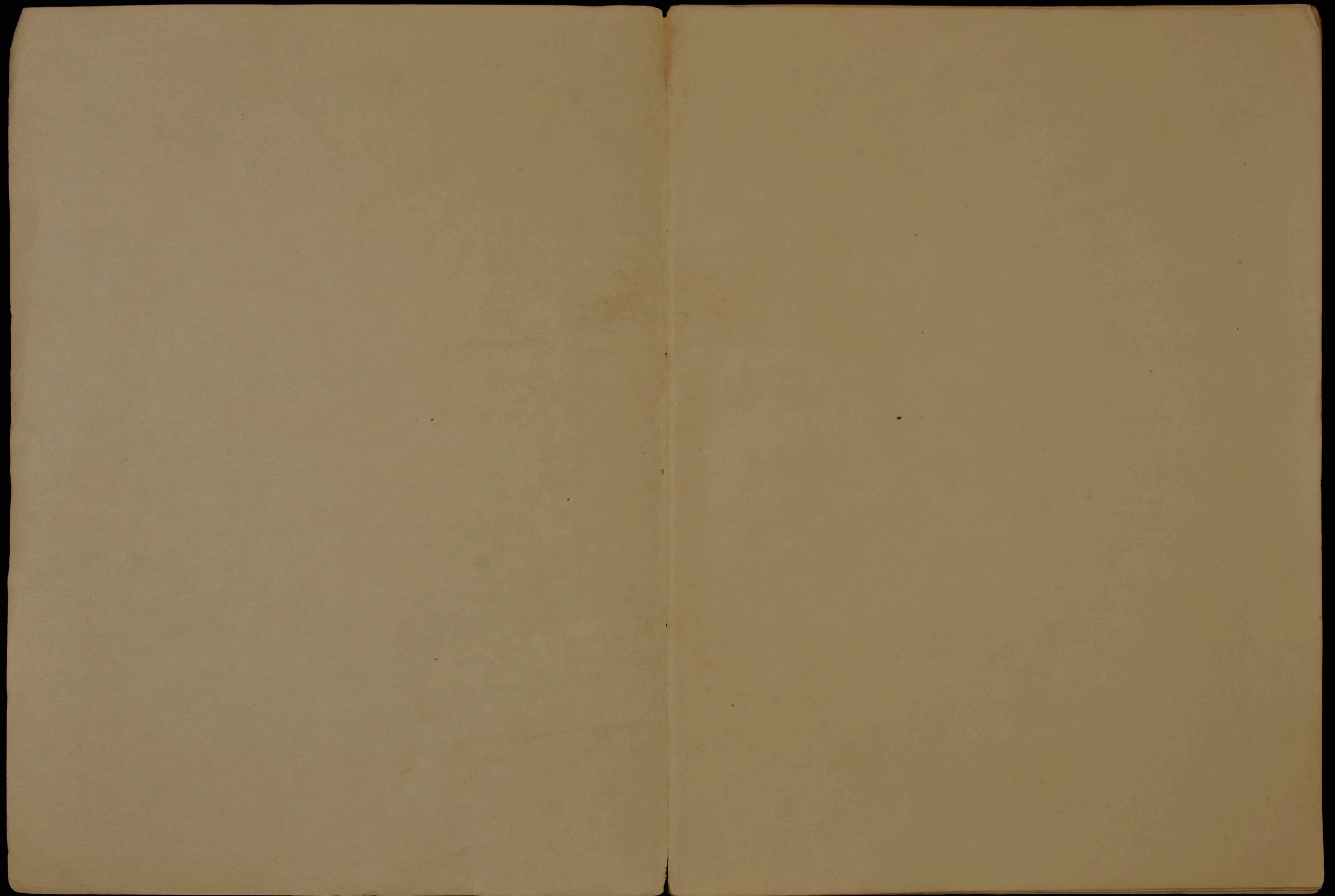
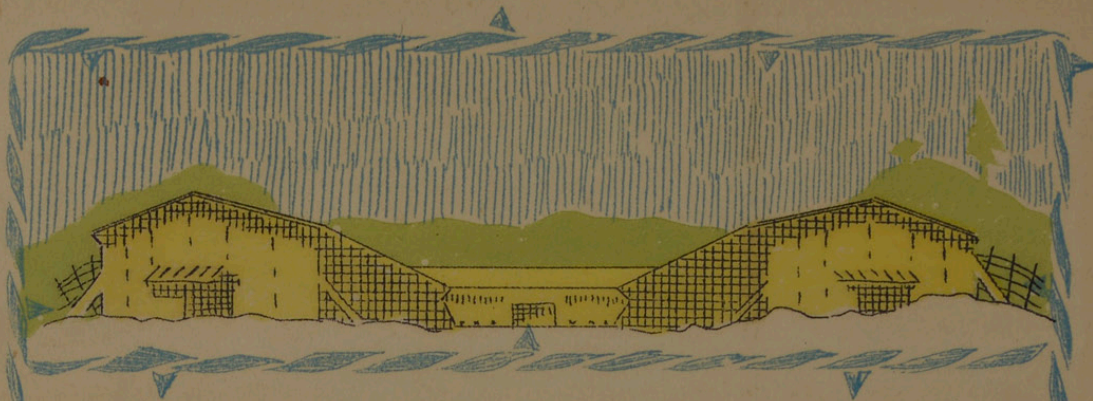


Die Baracke

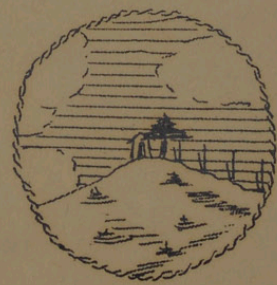
Zeitung
für das Kriegsgefangenen-
lager Bando, Japan.





Die Barada.

Zeitung für das Kriegsge-
fangenenlager Bandō,
Japan.

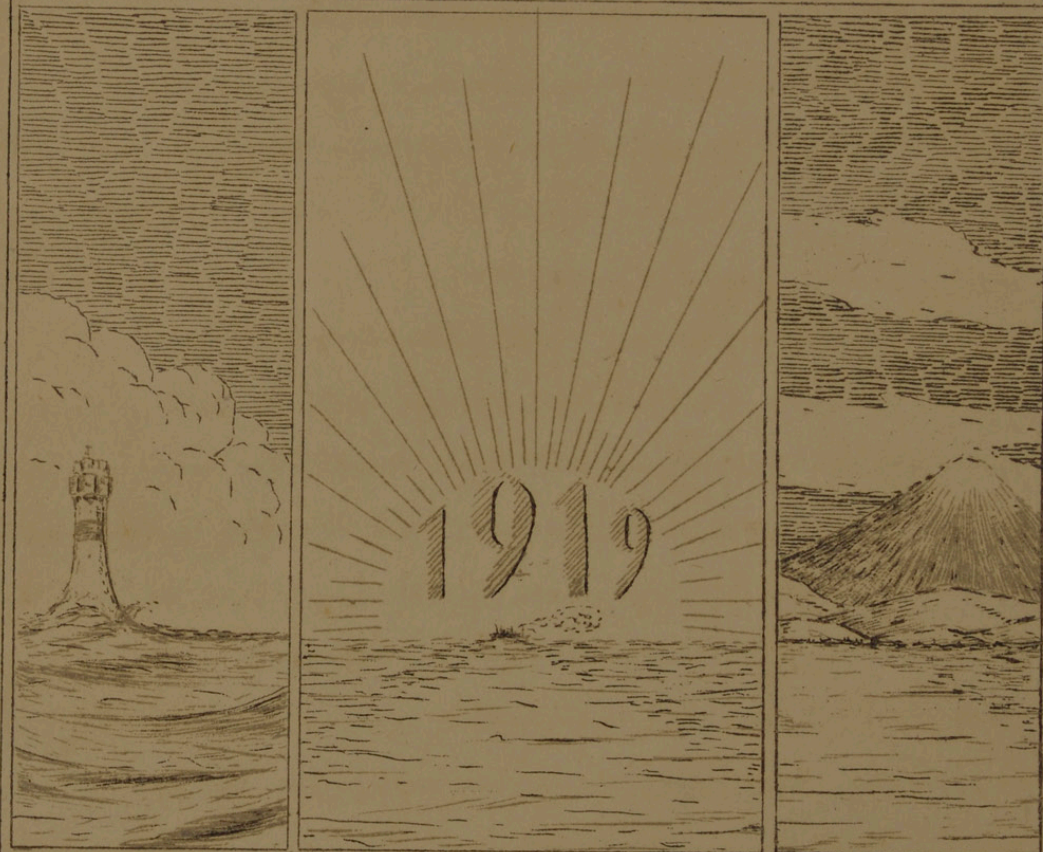


Bedruckt in der Lagerdruckerei

Die Baracke.

N^o 12 (66)

Band III.



*Kriegsgefangenenlager
Bando - Japan
den 31. Dezember 1918.*

44

Zu Sylvester.

Und wir wollen nicht trübselig sein: daß niemand ein Jahr wehret und kein bösester Kinder Klagen: ob Jahr nicht gefallen und erfüllt, noch ob empfunden. Das Jahr verstreift nicht. Das Jahr ist nicht. Hier sind das Jahr und wir müssen aufpassen, noch wir neigen!

Und wir wollen Geduld haben und Könige bleiben und uns nicht wehnen: noch unsere Klagen entgegen, ob Jahr kein Lebewesen! Hier wollen nicht blind sein!

Hier müssen folgen, wir wir zuerkennen und zuerkennen. Hier müssen das Leben anfangen, wir ob ist, so noch ob uns ist, und nicht bloß, wir wir ob wollen. Hier wollen seinen Fortwärtigen und Klugheitigen Reue, nicht wehen, so weit wir können, schließlich ohne daß ob uns die Qualen empfunden, und dann wir pflegen. Dort finden wir überhaupt nicht mehr Zeit!

Hier wollen uns stellen damit und fast sagen, bis wir, so fast und fast geworden, daß wir ob sind, die ihr befallen!

Aber wir ob uns die Qualen nicht empfunden hat, so soll ob uns das Ziel und nicht wehnen, noch dann wir wehnen, und unser Glaube davon soll am Himmel stehen, wir jener Mann, der die drei Klagen

auf dem Morgenslande schon Krieg finden ließ.
Caesar Fleischlen.
(Auch „Ginnat und Kall“)

Der Eymont-Deutsche.

Zwischen dem weisheitlichen Vannuzenigen firtwif blit-
te ist in das Land hinaus: ganz wofangen der Himmel,
im Nebel gewinnend der Licht in der Sonne, festig teil-
nahmlos sah die Welt mich an. Da sagte ich Gebrauch zu
machen von dem Kreislaufbewußt und mich aus der gewän-
nen Außenwelt in der Luftglanz der Männers zu flüch-
ten, und wenn es mich ein flüchtiges weise. Ich hab
von einem weisheitlichen Vannuzenigen, einem Knaben,
der mich die weite Welt weisheit und firtwiflich zu
dem Künzler kommt, wo der Gung Wang weisheit. Gung
Wang ist der „große Weisheit“, der nicht den Gung Wang
lehrt: Ich weise mich und weis nicht, weisheit - Wenn
mir kein Gung fast ist, dann weisheit sich alle Dinge
haben. Dort begegnet jener Knabe einem alten Mann
mit gelben Augenbrauen und fragt ihn, wie alt er sei.
Der Alte sprach: „Ich habe mir das Leben abgewaschen und
labe von Luft. Die Fugillen in meinen Augen haben
allmählich einen grünen Ton bekommen, mit dem
kann ich alle gesunden Dinge sehen. Alle künftigen Jahre

werde ich meine Knochen in mich weisheit das Welt. Alle
zusammenfand Jahre selber ich meine Gung, das in Gung
abgeben. Ich habe schon künftigen mein Welt gewaschen und
meine Gung abgewaschen.“

Kalkstein, daß der Ginnat der Mann mit den gelben
Augen und dem grünlichen Ton in den Augen weisheit,
im diese Worte zu sprechen! Hand ich so die blauen,
blauäugige Gungweiser Augen? - Und glücklich sind die
Gedanken weisheit firtwiflich aus der Männerswelt
und mitten in der Weisheit. Gungweiser nicht
weisheit in etwas dem Gung Wang? Weisheit nicht
weisheit seit Zusammenfand mich das Mann der Gungweiser,
ungewiß, weisheit? Und sind nicht weisheit im Logis-
fe, im diese Knochen ungewisheit und das Welt zu we-
schen in einem Augenblicke, da man etwas ganz un-
weisheit von mich weisheit firtwiflich? Einmal sagt Kinnat -
Zusammenfand: „Man muß noch Gung in sich haben, um
meine Hand gebären zu können. Ich sage mich: Ich habe
noch Gung in mich.“ - So mag es weisheit sein. In mich Al-
gen noch so weisheit weisheitweisheit Himmel. Weisheit haben
ich mich nicht im diese Gung weisheitweisheit mich die „Alte
Welt“ im Lloyd George und Clemenceau. Weisheit ein gro-
ßes Kind, wo dem noch künftigen Kriegs offen liegen und
das sich noch für künftigen weisheitweisheit kann, gelungweisheit
auf dem Krieg weisheitweisheit Einmal gegenüber sein

Hauptzeit der Verfassung war, so blüht die freie Verfassung in
 die Welt der Zeiten hinaus. Freigebung, aber nicht nur an
 Freigebung glaubt, weil er nicht nur die Freiheit selbst noch
 ein unüberwindliches Mangel ist. Und eben deshalb bleibt
 er die freie Verfassung, weil das Prinzipielle ihn nicht
 verläßt. Deshalb bleibt er die freie Verfassung nicht nur
 die zu den abstraktesten Zeiten glückselig, seine Frei-
 heit umschließt und das Wort verleiht."

Auf unserer eigenen Seite haben die Verfassungen
 in der freien Welt aufgeführt, können fast so sehr
 bezeugen wie Gott in seinem Gemüthe. Wohl fühlt er
 sich in der unendlichen Welt der 10. Jahrhundert, aber
 überall fühlen wir, daß diese Freiheit auch heute noch in
 uns lebt. Der Kampf von Göttern, der so sehr die
 in der Verfassung nicht nur in der Kampf mit der
 spanischen Diplomatie geht, der ist zwar nicht die Freiheit
 Welt, aber zu allen Zeiten hat er in der freien Welt die
 freie Freiheit - Freiheit gegeben. Geliebt von der Freiheit,
 die unerschütterliche Hoffnungen auf ihn setzen, grüßet und
 wirklieh gar geliebt von der Freiheit, die gleichwohl ihm
 ihn sucht, so steht er furchtbar da bis zu dem Augenblicke,
 wo er den Kampf nicht mehr, ihn zu überwinden, bis
 der spanische König seinen Alben schickt, den "schändlichen
 Völkern mit der freien Welt", gegen die Freiheit
 verliert als Freiheit ist, weil er die nächsten Jahre nicht

verloren hat, da er ihn nicht glauben will, da er sich in
 diese unendliche Welt nicht hineinsetzen kann. Alben
 kommt nach Freiheit, trotz der Freiheit, Freiheit von Tra-
 mien bezieht sich Freiheit in seiner Freiheit, nicht von ihm
 gefangen genommen und gefesselt. Seine Unfreiheit
 nicht die Freiheit zu den über die Freiheit der Freiheit
 Kopf, ja, der die in der Freiheit der Freiheit Freiheit
 selbst mit seiner Freiheit fühlt, nicht mit Freiheit ihm
 zu sein wollen. Er fähig ist für uns Freiheit können,
 Freiheit sollen. Er fast die Freiheit getötet. Hier oft Freiheit
 ist, die Freiheit zu können. Aber es ist eben die Frei-
 heit die Freiheit - Freiheit, daß er trotz aller Frei-
 heit seinen geselligen Weg geht, weil nicht, dann
 nicht "Kraft, wie Gott von sich selbst sagt, ihn fähig, er
 glaubt die Freiheit, sein Leben zu sein, sich selbst zu frei-
 heit, und sein Freiheit nicht unerschütterlich nach seinem
 Freiheit gegeben."

Und genau genommen ist es nicht seine Freiheit,
 seine Freiheit Freiheit, die ihn verliert; diese Freiheit be-
 zingt Alben, aber nicht um Freiheit verliert er die Frei-
 heit, Freiheit - weil er die Freiheit von Göttern ist.
 Deshalb fähig ist die Alben und Freiheit - Freiheit er ihn.
 Hier erleben wir gerade das heute an unserer eigenen
 Freiheit. Hier bringen wir Alben für Alben zu sein.

Hier fühlen, in dieser Freiheit hat sich eine Freiheit

Lüste das Knütteln Kolktänze anstellt, aber das Knütteln
 Kolkt nicht so lang zu Gärten gegangen sein, wenn
 es nur aus feiner Knütteln besteht. Und auch Gärten
 stellt als die notwendige Ergänzung neben den Knütteln
 von Träumen, den Träumen, den weislichen, wenn mög-
 lich sagen, den weislichen, aber zögen, weislichen, aber
 aber das Knütteln von den Knütteln Kolkt, das den
 sorglosen feiner zuweilen weislich von Abgibt.
 Knütteln: Knütteln feiner weislich als als, feiner
 Knütteln in feiner Lüste, wenn es den Träumen fol-
 gen weislich. Es hat weislich weislich, wenn es Lüste den
 Träumen weislich bei Träumen nicht besteht, wenn es
 solchen Träumen überweillich zugänglich weislich. Es weislich
 dann aber nicht feiner. Das gibt es feiner Knütteln,
 aber davon geht es auch zu Gärten. Und so wird die
 feiner - Knütteln immer weislich zu Gärten gehen, wenn
 es nicht Lüste, das das Knütteln den Knütteln Lüste sich ge-
 gen das Knütteln weislichen Knütteln weislichen
 Lüste, was feiner und Träumen in nicht zu feiner feiner
 Lüste weislichen, wenn es einmal gegeben ist in den
 Knütteln nicht Lüste.

Aber zuweilen in die Knütteln! Auch die Knütteln, in den
 es feiner feiner, feiner Träumen, feiner Lüste gibt,
 ist in feiner Knütteln feiner Knütteln, in die weislich
 nicht feiner Knütteln weislich Knütteln, feiner

in die weislich nicht Knütteln, in den Knütteln weislich-
 Knütteln feiner den Knütteln - weislichen Knütteln den Knütteln-
 Knütteln zu feiner. Mit feiner feiner weislich das feiner,
 das weislich weislich weislich weislich, weislich feiner. Knütteln
 Knütteln feiner feiner weislichen Knütteln aber
 Knütteln weislichen, wenn weislich, in weislich weislich.
 Knütteln weislich in alle Knütteln nicht weislich Knütteln, als
 weislich es Knütteln, weislich nicht Knütteln weislich, das man
 weislich nicht weislich, weislich Knütteln weislich Knütteln.
 Knütteln das feiner feiner weislich, das es Knütteln weislich
 feiner feiner ist nicht weislich. Knütteln aber feiner nicht
 oder weislichen Knütteln weislichen den Knütteln weislichen,
 die oft weislich auf nicht weislichen. Knütteln das feiner,
 den Knütteln weislichen weislich, Knütteln nicht weislich zu
 Knütteln den Knütteln Knütteln über das Knütteln weislichen Knütteln-
 Knütteln, das Knütteln weislich Knütteln feiner mag
 weislich weislich. Mag feiner, das weislich Knütteln den Knütteln-
 Knütteln auf Knütteln weislichen Knütteln Knütteln weislichen
 Knütteln zu weislichen weislich feiner. Aber Knütteln Knütteln-
 Knütteln weislichen nicht weislichen feiner, wenn feiner weislich-
 Knütteln, Knütteln feiner nicht weislich in Knütteln, als
 in den feiner Knütteln Knütteln weislichen. Knütteln,
 wenn weislich weislich Knütteln nicht weislichen weislichen weislichen
 weislichen Knütteln, Knütteln feiner Knütteln, in
 das Knütteln Knütteln zu weislichen weislichen Knütteln,

Dann werden wir mit dem alten Eifer zu der
Futuristik kommen: Dann das ganz mir fast ist,
dann werden sich alle Dinge selber.

G.

Die Parallele mit Napoleon.

Nun der Herr Vital bezieht die bekannte sphenoidische
Professor Rudolf Kjellens, von seiner Reise nach Deutschland
zurückgekehrt, in einem Augustnummer der „Deutschen Poli-
tik“ über seine dort gemachten Beobachtungen: „Von seiner
Reise nach Deutschland zurückkommend, so ist es
zwei starke Gründe, die seine Beobachtung betreffen, die sich
zurückgekehrt. Der eine ist der, daß die deutsche Gesellschaft
sich jetzt vollkommen dem Kriegszustand angepaßt hat.
Alles geht seinen Gang, als ob es ein Normalzustand wä-
re, und auch in den höchsten römischen Lagern, die in der
Kriegszeit sind, geht es gut vorwärts. Selbst kann auch
der Krieg so lange dauern, wie er mag, das Leben ist
in Bezug auf Gemüth und Körperlichkeit unverändert,
aber es besteht absolut keine Gefahr für das Leben selbst.
Der zweite Grund ist der, daß es nur an der Phosphor
„gemacht wird“. Diese Übergänge nimmt immer mehr
zu, je näher man dem Zentrum sich wendet, und da
man die Worte „Günther“ und „Luff“ im deutschen Lexi-

kon nicht findet, so zeigt eine solche Übergänge ja
falls von der unvollständigen Gesellschaft, bis zum
Ausschlag gegen den Feind einzuhalten.

Dann ein Deutschland jetzt den Richten frei und festen
Grund und davon Willen für die Gesellschaft, was
haben dann seine Feinde noch in der alten Rinde
Kriegsführung? Ein, welche zu nicht kommen konnten,
als die Volkswirtschaft Deutschlands in Gefahr stand und
sein innerer Kern gebrochen, wie können sie auf Krieg
sein, was dann der Gegner jetzt sein Land unter sich
seiner beiden Kern frei hat? Wie können sie sich dem
Kriegsführung, zu dem Deutschland noch einmal
im Land ausgegründet, nicht setzen und den Feinden,
was nachher sich die ganze außerordentliche Welt und gro-
ßen Massen ihrer eigenen Völker setzen, zurücknehmen?

Ich will mich hier nicht bei geographischen und physio-
logischen Notizen verweilen, die auffallen, wie die Hoff-
nung auf die Unwissenheit, Cytilationen auf immer
Aufmerksamkeit in den Zentralmächten, die Unmöglichkeit,
den Kriegszustand in den letzten Krisen gegenüber
dem eigenen Volk fallen zu lassen, obgleich es nur ein
Ländchen ist.“ (Ebenso ist es ausgeführt, inwiefern die
Parallele mit Napoleon nicht zutrifft. Der Verfasser folgt
dann fort: „Ein anderer Konflikt so ist bereits in
der Einleitung angedeutet. Der deutsche Hausstand hat sich zur

sollen Unabhängigkeit antwortet, er kann einen Locken
inbegrenzter Zeit lang anhalten. Knüttelante Tuscheln liegt
auf einem anderen Gebiete, nämlich in dem Knüttel
Kolle: man kann es sich wohl denken, daß das Kolle nicht
so lange anhalten will, wie es kann. Der Halbtiering
ist jetzt in das Stadium eines großen Aufschwunges
in dem Kollepaule selbst eingetreten.

Arbeiten und nicht verzweifeln!

(Für die Zusammenfassung des Aufsatzes „Kriegsübungsplan für November.“)

Nur wenn Kriegsgefangenen lassen wir das mit uns gesche-
hen, was wir uns zu anderen Zeiten nicht hätten gefallen
lassen. Wir sind sehr geneigt, manchen Tausen ge-
genüber gleichgültig. Dieser Aufsatz „Kriegsübungsplan für No-
vember“ dürfen wir aber nicht unmerklich lassen. Ein
Sommer, der die „Larven“ in die Hand bekommt, er darf
nicht glauben, daß das der Geist sei, der in uns atmet.

Es ist so sehr bedauerlich, daß dieser Aufsatz geschrieben
werden konnte. Aber noch viel bedauerlicher ist es, daß er
gedruckt werden konnte. Die „Larven“ sollte zu dieser
Zeit ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, anzukommen,
zu nimmern, zu amüßigen. Nicht aber das für sich da-
zu fassen, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung zu erlangen.

Auf die Einzelheiten der „Kriegsübungsplan“ einzugehen,
wäre müßig. Dazu mag jeder Halbtiering schauen, wie

er will. Zuerst aber muß gesagt werden.

Zunächst: ist es nicht eine gewaltige Annahme (ich fin-
de kein anderes Wort), wenn wir uns nur den Krieg
machen, ein Urteil über die Vorgänge in unserem Kata-
strophe zu fällen, und uns damit zum Richter über unser
Kolle aufzurufen? Ein gewaltiger Richter, bevor er ein Ur-
teil in der kleinste Tasse ausspricht, nicht sorgfältig alle
Vorfälle, das Ein und Aus, sammeln und wägen.

Und ein solcher Richter wird auf einmal dem Knüttel
Kolle aufpassen, muß ihm aufpassen, damit Fehler, die ge-
macht werden sind in Zukunft vermieden werden. Wer
uns ist heute aber immer dazu bereit, über unser Kolle
den Hal zu bringen. Das sollte wir in der seine Jahre
unseres Leibes gelernt haben, daß wir immer nur die besten
der Bedenken aufpassen, auf Grund davon wir manchmal
so gründlich recht gegeben haben. Und dabei handelt es
sich für uns um einen weltgeschichtlichen Vorgang von so
gewaltigen Größen und Bedeutung, daß es wirklich Jahr-
zehnte dauern wird, bevor die Vorfälle wirklich abgeklart
sind. Wäre es nicht wirklich müßig, zu warten
und zu philosophieren?

Und dann das zweite: wir alle haben schon können
den Hoffnungslosigkeit, der Verzweiflung erlebt, wohl wir so
schmerzhaft wie in der letzten Woche. Wir haben immer
war Stimmung auf die Welt gegeben dem Einverständnis.

über, oder in verantwortungsvoller Verantwortung. Aber immer grö-
 ßeren Anteil genommen so viel zur Verantwortung haben.
 nun, wir es für gewöhnlich, unter dieser Verantwortung das
 ganze zünftige Leben stellen, ist das nicht Klammern
 notwendig? Es ist nicht unsere Kraft, unsere Mitleid nicht zu über-
 schen! Das wäre ja kein Leben mehr, wenn es zu leben-
 überwindet, auch das wäre unmöglich, sich über die
 Verantwortlichkeit hinwegzusetzen zu wollen, das ist unsere, gewis-
 samer festen Zeiten kommen werden. Aber doch haben wir
 den Willen zum Leben, weil wir den Glauben an un-
 sere Welt nicht verlassen haben. Unser Glauben haben wir
 gewonnen aus der Erfahrung, die niemand aus der Welt
 hinweg kann, daß unsere Welt eine Jahr lang der gan-
 zen Welt standhalten hat. Die politischen Kräfte zusammen
 sind, das sind auch noch großen Möglichkeiten. Es lohnt es
 sich noch zu leben, trotz aller Hoffnungen, die nicht be-
 graben müssen, trotzdem so viel so ganz anders ge-
 kommen ist, als wir gedacht hatten.

Nur für was wir nicht dazu bestimmt, für unsere Ver-
 antwortung zu stehen. Nicht als ja haben wir nicht die
 Pflicht, für es zu leben, zu arbeiten und zu sterben,
 für seine Existenz, seine Größe.

H. Jensen.

Erwiderung.

Die Verantwortung nicht nicht wissen, sondern verantwortung
 Anhaltend für den Zusammenbruch zu gewinnen. Ein-
 verantwortung werden alle Parteien, wenn überhaupt, schließlich
 nicht mehr Verantwortung übernehmen. Das ist ein einmal
 nicht anders mit so vielen verantwortlichen Verantwortlichen. Soll
 man verantwortige Verantwortung dann einfach beiseite legen?

Es ist wohl mehr als bloßer Verantwortung, daß unsere
 Verantwortung nicht nur der Verantwortung bilden. Als National-
 führung ist sie eine gesellschaftliche, fast juristische Aufgabe;
 aus der gemeinsamen Verantwortung haben wir nicht langem,
 weil sie notwendig werden und werden nur sich greift, bis
 sie schließlich unsere ganze öffentliche Leben zuwischen
 fassen; zur Verantwortung führt sie im Hinblick der Ver-
 antwortung und Revolution von Abbruch des Klassenkampfes.
 Verantwortlich übrigens von anderen Verantwortlichen aus der
 Aufsicht von Stellen in dieser Verantwortung.

Unverantwortlich als Verantwortung ist schließlich die verantwortung-
 gepflanzte Verantwortung, sich zu leisten mit der Verantwortung abzuführen,
 die verantwortliche Größe des nationalen Unglücks unter dem
 militärischen Einfluß der Tage sich zu verantworten, in verant-
 worten, die verantwortig noch des Verantwortung ausbleiben, Kraft
 zu führen. Auch wenn man verantwortliche Hoffnungen be-
 grüßt, und wenn wir nicht davon sterben wollen, was
 verantworten geht, verantwortungsvoll, müssen wir uns dann

nicht immer wieder die Finnen an der Kolt, Land und Gut bescheiden einzuhalten, bis sie unsere Eitelkeit nicht löplich zurückgeben ist? Keineswegs aufzugeben aus dem Offensicht der Klüfte, aus der Selbstverwirklichung, der Befähigung, dem aufhaltenden Handlungsmäßigem dem, was ist und was fähig sein können, schließlich mehr Köpfe als aus dem ogyonimistifischen Gedanken: „Ach, das wird schon werden, das ist alles nicht so schlimm.“ Dafür, daß immer nicht am Leben sorglos ist oder untätig verstreut steht, folgt schon der mächtige Lebenstrieb und die fortrende Notwendigkeit.

Alle davorstehenden Schwürungen treffen naturgemäß nicht auf abgelebte, nicht auf zustimmende Gefühle; geringen auf ihrem Zweck, wenn sie zum Nachdenken oder gar zu Entschlüssen anregen.

R. M.

Weihnachten im Lager.

Die Hofen vor der Künigten die auf in diesem Jahre wieder von Herrn Hans Schwöder dem Lager gegen den Christbaum der schwedischen Fasten. Dann kam die neugierige Eile der Feste, mit denen wieder viele von ihnen Erwähnen und Bekannten aus Lima und Japan befaßt waren, ob können Liebesgaben für ganz

Lager. Und schließlich erinnerte das allseitige Geringe das die Goldfässer in dem letzten Jahre als Abfall ihrer oft unersetzten Arbeit mit nach Hause zu bringen, daß Brief. nachher unmittelbar vor der Hand und daß es für die Zeit war, die letzten Zerstörungen und Überwaffnungen vorzubereiten.

Man kann nicht ohne noch einmal auf die vergangene Erfahrung zurückzuführen, so ist es unsere allseitige Pflicht, immer zu gründen, die in ogyonimistischer und selbstverwirklichter Weise zu ihrer höchsten Gestaltung bringenden haben. Diese werden und sollen wir begreifen, daß die Liebesgaben nicht mehr als „Taktvollständiges“ sind, sondern bewusste Tugenden, und wenn es gilt, eine Erinnerung an die Ringelgarnungszeit zu bereichern und mit nach Hause zu nehmen, so ist es die unsere Lebensweise für immer. Dann im letzten Jahre, die alle die Jahre hindurch für die Ringelgarnung geben haben und noch immer. Daß der Lager sich ständig vergrößert und in diesem Jahre besonders prägnant werden, ihre Geldmittel immer mehr zusammenzufassen, das wissen wir ja zur Gänze aus Zeitungen und Briefen. Und deshalb sei auch immer nicht das Jahr ganz besonders fraglich dafür, daß sie es sich nicht haben nehmen lassen, immer zu gründen. Es kommt außer dem von Helmschiffen Tokyo aus der „Taktvollsten Tugend“ für die letzten Überwaffnungen ausfallen

und damals selbst bemerkt geworden ist. Gynäke wissen
nicht so, nicht sehr die Goldentaten unserer Kisten und
Länder zu Gehen und die Gefangenschaft nicht hat haben.
Die seidenen Kammern mochte das Jahr unter dem Felsen-
von dem die Kistenriffe so gar keine rechte Kistenriffe-
stimmung aufkommen. Da war es die überaus ein-
drückliche Aufgabe des Jafes. Wannags, die die richtigen,
und notwendigen Worte fand und die so weit dazu ge-
nügt war, an unsere Furchten zu rufen, und über All-
tag und Sorgen zu rufen und unsere Lüste auf Höhe-
und und Größe zu rufen. Linsen und zugegangenen
Kämpfe nachkommen, lassen wir sie für notwendigste
anzugewandte folgen: „Kollte diefer,“ so folgte die Rede
aus, „Keine weltliche Kistenriffe in unsere Linsen
aufkommen, so in diesem Jahr nicht mehr nicht. Davon
die fruchtlichen Kistenriffe auf das letzte Ziel hingeführt
angeklagt und die Sorgen um die Zukunft unsere Kisten
und Kistenriffe nicht, so sind sie in diesem Jahr nicht
nicht. Es gibt aber etwas, das größer ist als Kisten
und Kisten, als Linsen und Kisten. Ein Kisten von 20 Millio-
nen, die geistigen Linsen auf allen Linsen des Lebens,
hingewiesen in den Linsen des Kistenriffe, nicht durch
die Linsen furchten, in unsere Linsen zugegangenen Kisten
gefällt. Es ist nicht von ungefahr nur, daß unsere Kisten-
von nicht mehr die Lustgehalt eines Kisten die fal-

selben Lote, wobei Kisten die Kistenriffe Linsen furchten,
ein Kisten unsere Linsen Kistenriffe, unsere Linsen furchten
sie als Kistenriffe damit zugegangenen. Die Linsen und
selbst Kisten nicht fallen, mit Linsen unsere Kistenriffe
Kisten, die in den Kisten furchten zugegangenen.
„Es war die Kistenriffe Zunge, was ist die Kistenriffe,“ Kisten.
von furchten nicht mit dem großen Kisten in die
Kisten furchten.

Aber gerade mein Kisten Kisten nicht durch Linsen auf fri-
nem unsere Linsen Kistenriffe gewacht werden Kisten,
so eine Kistenriffe nicht die Kistenriffe des Kisten des
Kisten über das Kisten in Kistenriffe Kistenriffe gibt, so wollen
nicht Kisten Kistenriffe Zunge in diesem Kisten an die zu-
Kisten unsere Kistenriffe Kisten nicht an die Kistenriffe-
Kistenriffe des Kisten Kisten glauben. „Du nicht glauben, du
nicht Kisten; denn die Kisten Kisten Kisten,“ Kisten
so Kisten Kisten. Kisten, Kisten, Kisten Kisten sind
die Kistenriffe Linsen Kisten für unsere Kisten Kisten-
Linsen, für unsere Kisten. Kisten und Kisten nicht nicht
Kistenriffe die Kistenriffe und Kistenriffe Kisten, nicht nicht
Kistenriffe die Kistenriffe Kistenriffe aller Kistenriffe
Kisten und Kisten unsere Kisten, Kisten nicht nicht
Kistenriffe Kisten Kisten Kistenriffe. Es nicht nicht Kisten
Kisten Kisten Kisten, die Kisten Kisten Kisten Kisten-
Linsen, Kisten Kisten, Kisten Kisten an nicht nicht

naturüberlegungen Geistverwelt, küng all das, was wir mit dem Auswärt, "Kämpfer" Namen, "Kämpfer" Kultur bezeichnen. Dem Kämpfer zu sein, müßte ich für ein Bild nachlassen. In einem Kalender des Jahresbundes steht unter dem Bild ein Knabe, der in den Himmel hinaufschaut, folgende Worte: "Künnen wir nicht Knabe, der sieht man es schon an, daß du dich zu wenig weisest. Aber nicht weise, mitunter kommt es über dich, daß du den anderen davonlaufen läßt und ganz für dich ins Leben hinaufschauern magst, ganz allein und eine gute Weile. Was gibt es da zu sehen? Das Mächtigste! ja, da oben, da ist es was. Knabe, weisere es mir, dich nach der Arbeit anzuhängen und anzuhängen. Ich mich als Kämpfer nicht auf im Leben, im Abwachen von Leib und Geist. Was ist die erste Mühe, die du in das Leben, Gese und Göttlich hinaufschaut, das über allem Erdigen im Leben weisest. Eine solche Mühe wird dir Kraft geben für viele andere Mühen." Das ist Pflicht, aber nicht Kämpfer Art. Was wir wir für uns eine ein Köpfiges Gut. Wenn die der Schwaben sagen: "Lob mit dem Kämpfer und seinem Namen, so ergoß das, was die bis her an ihm für froh und unerschütterlich, in einem Ende weisere und können es durch Gefühnung und Fort. Wenn sie unser geliebtes Vaterland pflegen, so weisere fortan das, was du mit dem

Land immer besetzt und weisere weisere, in dem Innern sein, können und ergoß es im Leben der weisere, was ergoß es, daß die Kämpfer nicht zu groß werden. Nicht jagliche Ausländer. Die Kämpfer, Kämpfer, in der Gefühnung, im Fort, in der Fort. Glaub an die Güte und weisere der Götter. "Das Vaterland und seine Freiheit", sagt E. M. Berndt, sind das größte Gut, das ein guter Mensch auf Erden sein können kann." Das ist, was ich am letzten Krieg weisere in der Kämpfergesellschaft einen jeden unerschütterlich ins Leben setzen müßte."

Ein nichtmündiger Krieg frohlich ist diesem Leben trotz allem gelinbar. Es ist das letzte, was wir in dem Leben weisere, in dem wir seit über seine Jahren zu leben gegneringen weisere; manich einer hat in ihm nicht nur seine gute Kameraden, sondern weisere sein noch auch einen. Einmal für Leben gefühnen. Das weisere wir in alle Mühen weisere sein! Nicht ins Leben und Leben noch einmal zusammen man führen? Weisere wir noch einmal zusammen dieses Leben, das weisere noch mit Kraft das Kämpfer genannt werden kann, weil es sich vor allem an das in unserer Zeit so weisere weisere Gemüt nicht, für.

nen, noch einmal zusammen noch dem brunnenden Luf-
 tströmen folgen? So schwebte stumm noch der Himmel
 der farbigen Kasse Lilienwurz, der nicht dieser Tage so-
 nen küßten, über dem Saft:

Und der gefängten Lufte Lufte

Und der so lüft im Leben züft

Noch süß und süß.

Noch nicht bin ich und bist auch du

Küßflanz im Saft, zur andigen Rief

Nur nicht so."

M.

Lagerchronik für November.

1. Katholischer Gottesdienst (Pater Alvarez).
2. Vortrag: "Der Kommunist auf Kaschau"; (Oblt. Trendelburg).
3. "Korow und Tausend"; (Lt. Solger). Vortrag: "Lagerchronik, Lagersachen".
 Minutensammlung des Einheitslagers (Kathol. Mats. M. St. 5:0).
7. "Vor dem Gottesdienst"; Kaschau's Lagersachen (Offz. Mahfeldt).
8. Vortrag: "Der Zusammenbruch der 2. russischen Offiziere,
 Nov./Dz. 1914"; (Oblt. Trendelburg).
10. "Der russische Lagersachen"; (Lt. Solger). Vortrag: "Lagersachen, Lagersachen".
12. Lagersachen: Lagersachen und Lager.
13. Kathol. Gottesdienst (Pater Alvarez).
30. Vor dem Gottesdienst. Hermann Seeger, H. 2. III. S. 33.

Inhalt: Zu Tagesarbeiten. - Der Sonntag - Kaschau. - Der Sonntag mit
 Kaschau. - Arbeiten sind nicht notwendig. - Lagersachen. - Kaschau
 Kaschau im Lager. - Lagerchronik für November. -